

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Mai 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 55

Nr. 55 vom 20. Mai erscheint als Jubiläumnummer zum 50jährigen Bestehen des Verbandes. Die für jene Nummer bestimmten Bekanntmachungen sowie Inserate müssen, da sie keinerlei laufenden Inhalt hat, deshalb schon für Nr. 57 (Annahmeschluss 16. Mai, vormittags) aufgegeben werden.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Bewegung zur Erhöhung der Druckpreise. — Licht- und Schattenseiten der Lehrlingsausbildung.
Korrespondenzen: Berlin. — Plauen i. V.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Schweizerdegen und Angelegenheiten der Lebensmittelsteuerung. — Preissteigerungen in England. — Kommentare zur Vereinsgesetznovelle.
Literarisches: „Die offizielle Jubiläumspostkarte.“

Die Bewegung zur Erhöhung der Druckpreise

Zur Frage der Druckpreiserhöhung haben die deutschen Buchdruckereibesitzer, gezwungen durch die sehr fühlbaren Wirkungen der langen Kriegsdauer, entschiedene Schritte unternommen. Wenn man bedenkt, daß das Buchdruckgewerbe unter den Kriegswirkungen von Anfang an weit empfindlicher zu leiden hatte als viele andre Gewerbe; dann wird niemand behaupten können, daß die Maßnahmen zur Erzielung höherer Druckpreise voreilig getroffen seien. Bis weit in das zweite Kriegsjahr hinein waren Drucksachen immer noch bedeutend billiger zu haben als Erzeugnisse anderer Industrien und Gewerbe, in denen weit weniger Kopf- und Maschinenarbeit, weit geringere Material- und Anlagekosten stecken.

Die Geringschätzung der eignen Arbeit durch das Unterbleiben der Druckpreise ist von jeher ein eigenartliches Merkmal unfres Gewerbes gewesen. Kleine und große Firmen trugen ebensowiel Schuld daran wie mittlere Betriebe, wenn der gewerbliche Krebschaden der Preisunterbietung mehr und mehr um sich griff. Die meisten Prinzipale probierten eben bei der Berechnung von Herstellungskosten und Kosten einer Drucksache immer, wie nahe sie an den Rand der gewerblichen Meerstraße heranfahren konnten, ohne umzuwerfen. Jeder fürchtete, daß ihm bei zu hoher Berechnung der Auftrag verloren gehen könnte und dachte im Augenblicke nicht daran, daß auf solche Weise niemals eine gewerbliche Gesundung eintreten kann. Mancher Buchdruckereibesitzer würde vielleicht mehr Geld verdienen, wenn er hier und da auf eine Arbeit verzichtete, als bei dem Bestreben, Aufträge um jeden Preis zu ergattern. Selbst während der Kriegszeit sind uns haarsträubende Fälle von Preisunterbietung und Auftragsabjagung bekannt geworden. Das Blüthen der Berliner Prinzipalopposition gegen den Preisstarif verdient unter solchen Umständen einfach dem Fluche der Lächerlichkeit anheimzufallen. Jeder Buchdruckereibesitzer sollte herzlich froh sein, daß ihm durch die Schaffung des Preisstarifs gründliche, zuverlässige und wertvolle Unterlagen für die Preisberechnung geboten worden sind. Wenn trotzdem das Schimpfen des einen Prinzipals über den andern wegen unerhöhter Preisdrückerei noch immer an der Tagesordnung ist, und wenn viele Faktoren die stereotypen Redensart noch fähig wiederholen: „es wird nichts daran verdienen!“, so liegt darin höchstens ein Beweis dafür, daß die Zahl derer noch groß ist, die am alten gewerblichen Erbteil der Preisunterbietung leiden. Wohin erst die Dinge freiben würden, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gewerbe nicht tariflich geregelt wären, dafür bietet die tariflose Zeit nach 1892 bis 1896 für Prinzipale und für Gehilfen die schlimmsten Beweise.

Beide Teile des Gewerbes haben an der Bekämpfung der Preischleuderei das lebhafteste Interesse. Insbesondere also auch daran, daß die vom Deutschen Buchdruckerverein nach dem Vorbild anderer Gewerbe für die Kriegszeit getroffenen Maßnahmen, die der im allgemeinen

schwierigen Lage des Buchdruckgewerbes Rechnung tragen, zu vollem Erfolge führen.

Um die Jahreswende ließ die Leipziger Geschäftsstelle des Deutschen Buchdruckervereins allen höheren und höchsten Behörden im Deutschen Reich ein Schreiben zugehen mit der Bitte, „den in nächster Zeit zu erwartenden Gesuchen um Zubilligung eines weiteren mächtigen Aufschlages auf die Vertragspreise für Drucksachenlieferungen die erhoffte Genehmigung nicht verlagern zu wollen“. Begründet wurde die Mehrforderung mit den beträchtlichen Preiserhöhungen für Papiere und Verbrauchsstoffe (Farbe, Öle usw.) sowie mit dem Mangel an technischem Personal. Außerdem wurde in der Eingabe an die Behörden noch darauf hingewiesen, daß der Verdienst der Buchdruckereien neben der Verfeinerung der Materialien auch noch durch höhere Lohnforderungen der für den Bedarf nicht ausreichenden Gehilfen und durch Mehrbezahlung für die häufig erforderlichen Aushilfen fast ganz aufgezehrt würde.

Inzwischen wurde die schwierige Lage des Gewerbes in Prinzipalversammlungen verschiedentlich erörtert. Namentlich klagten die Versammlungsteilnehmer über die enorme Steigerung aller Rohmaterialien, Papier und Druckfarbe, sowie der Hilfsmaterialien, z. B. Walzenmasse und Schmieröl. Im Zeitungsgewerbe, das allgemein unter dem Vorurteil steht, daß ihm der Krieg eine reiche Ernte gebracht hat, ging das Inseratengeschäft und die Abonnementabsl zum Teil außerordentlich zurück, dagegen liegen die reaktionellen Unkosten größerer Zeitungen durch Gebühren für Fernsprechen, Telegraphie usw. bis auf das Doppelte der Ausgaben in normaler Zeit. Besonders geklagt wurde in Zeitungsverlegerkreisen noch über vielfach ganz unbillige Forderungen von Behörden, alle möglichen Bekanntmachungen unentgeltlich aufzunehmen, dergleichen von Wohltätigkeitsvereinen um möglichst billige oder gar kostenlose Lieferung von Drucksachen usw. Die Wirkungen der langen Kriegsdauer lassen gleich schwer auf den Zeitungen aller Parteien wie auf der unabhängigen Presse. Für die Arbeiterpresse kommen zu den allgemeinen Sorgen noch besondere, weil sie ja die sogenannten Inseratenplantagen selbst in normalen Zeiten nicht kennt, geschweige denn jetzt. Auch fehlt ihr das sensationellere Publikum, mit dessen Hilfe sich gewisse Zeitungen über Wasser halten.

In den zur Beratung der Ein- und Durchsührung einer durchaus berechtigten Druckpreiserhöhung einberufenen Versammlungen der Prinzipale herrschte Einstimmigkeit über die unabweisbare Notwendigkeit, nunmehr endlich eine entsprechende Erhöhung der Druckpreise eintreten zu lassen und mit allem Ernste durchzuführen. Den Maßnahmen des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins wurde zugestimmt. Es handelt sich dabei um eine Vereinbarung der tariffreien Druckereien zu gegenseitigem Schutze vor Preisunterbietungen und zur Wahrung des Bestandes an Arbeitern. Danach soll:

1. für neue Arbeiten und solche, die bisher von einer andern Druckerei geliefert wurden und nach deren Preis gefragt wird, ein 20-prozentiger Aufschlag auf die Sätze des Deutschen Buchdruckeistarifs für Satz, Druck und Buchbinderarbeit, berechnet werden;
2. für die laufenden Arbeiten ein Aufschlag von 15 Proz. auf die bisherigen Preise für Satz, Druck und Buchbinderarbeit gefordert und erstrebt werden;
3. das Papier sowohl bei laufenden wie bei neuen Arbeiten entsprechend den erheblich gestiegenen Einkaufspreisen berechnet werden, ebenso Stereotypematerial, falls Platten in das Eigentum des Bestellers übergehen.

Die am 30. April in Dresden abgehaltene außerordentliche Kreisversammlung des Kreises VII (Sachsen) erkannte einstimmig an, daß trotz der nicht zu verkennenden äußerlich schwierigen Lage der Prinzipale die Gewährung von Teuerungszulagen für die Gehilfen und Arbeiter im Hinblick auf die hohen Lebensmittelpreise eine Notwendigkeit sei. Ferner konnte in jener Versammlung mitgeteilt werden, daß bereits 100 Leipziger Firmen mit über 2000 Gehilfen die Vereinbarung zum gegenseitigen Schutze

von Preisunterbietungen unterzeichneten, während die mit der Unterschrift damals noch rückständigen Druckereien nur rund 600 Gehilfen beschäftigten. Angesichts dieser vorbildlichen Geschlossenheit der Leipziger Prinzipale in der Frage der Druckpreiserhöhung darf wohl erwartet werden, daß sie bezüglich der Gewährung von Teuerungszulagen an ihre Gehilfen den Buchdruckereibesitzern im übrigen Deutschland ein ebenso gutes Vorbild bieten!

Ein besonderes Kapitel bildete in den Versammlungen und in der Fachpresse die Not an Druckpapier und die riesige Verteuerung aller Papierforten. Darunter leidet nicht nur Deutschland, sondern man kann ruhig sagen alle Länder Europas, neuerdings auch Amerika. In Deutschland liegt die Papierproduktion in der Hand einiger weniger Verbände, die kraft ihrer Organisation und der ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel in den letzten Jahren schon sehr ansehnliche Profite einzuheimen vermochten. Wenn dieser Gewinn infolge des Mangels an Rohstoffen und Hilfsstoffen sowie an geschulten Arbeitskräften in der Kriegszeit auch zurückging, so steht doch fest, daß die Sorgen und die Not der Papierhersteller in keinem Verhältnis stehen zu den wirtschaftlichen Sorgen und Mühen der Papierverbraucher in den graphischen Gewerben. In der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ wurde berechtigterweise gegen die Profitgier der Papierindustriellen kräftig vom Leder gezogen, auch im „Deutschen Papiermarkt“. In letzterem wurde, nachdem bekannt geworden war, daß deutsche Papierfabriken, denen die Kriegsnachgewinne höher fielen als aller Papstoskanus, auf Umwegen Papier nach England geliefert hätten, ein förmliches Ausfuhrverbot für Druckpapier gefordert. Durch die inzwischen erlassenen Ausfuhrverbote für Erzeugnisse des Papier- und Druckgewerbes ist denn auch die Ausfuhr unter die Kontrolle der Regierung gestellt worden. Ferner ist eine Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe (S. m. b. S.) in Berlin in Wirklichkeit getreten. Unbegreiflicherweise erfolgte jedoch die Gründung dieser Zentralkasse ohne jedwede vorherige Rücksichtnahme mit der Vertretung des Buchdruckgewerbes. Vielmehr wurde der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins vor die vollendete Tatsache gestellt, und seine Mitglieder dürfen sich als Papierverbraucher nur lediglich an der Kostendeckung für die Einrichtung dieser Kriegswirtschaftsstelle beteiligen. Die Kosten selbst dürfen nicht geringfügig sein, denn, wie wir gesprächsweise hörten, soll allein der Direktor der neuen Zentralkasse ein Jahresgehalt von 50000 Mk. beziehen! Wenn sonach in Zukunft auch keine Verbilligung des Papierbezugs zu erwarten steht, so doch — vielleicht — eine bessere Verteilung.

Um auf die vom Deutschen Buchdruckerverein ausgehende Bewegung zur Erzielung höherer Druckpreise zurückzukommen, sei erwähnt, daß eigentlich zweierlei dabei erstrebt wurde, nämlich eine durch die Steigerung der Herstellungskosten bedingte Erhöhung der Drucksachenpreise und ferner infolge der notgedrungenen Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiter ein Aufschlag auf die Drucksachenpreise. In beiden Richtungen wurde die Hilfe der Tagespresse in sehr ausgiebiger Weise in Anspruch genommen, um die Notwendigkeit der Preiserhöhung den Druckauftraggebern gegenüber zu begründen. Außerdem stellte der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins den einzelnen Firmen zur Unterstützung der Bemühungen um die Bewilligung der erhöhten Preise ein Merkblatt für die Auftraggeber zur Verfügung. Darin wird an einer Zusammenstellung einiger im Buchdruckereibetriebe benötigten Herstellungsmittel und Rohstoffe nachgewiesen, welche gewaltige Verteuerung hier eingetreten ist. Diese erreicht bei manchen Materialien 100, 300 und 800 Prozent! Weiter weist das Merkblatt noch darauf hin, daß die Ausgaben für Mieten, Zinsen und ähnliches gleich hoch geblieben sind, obwohl der Geschäftsumsatz auf die Hälfte gesunken sei und die Leistungen sich infolge der fortschreitenden Einberufungen des alten eingerichteten Personals und des schwierigen Erfolges sich vermindert hätten. Zu allen diesen Schwierigkeiten und Verteuerungen sei nun in letzter Zeit noch eine neue hinzugekommen: die Löhne,

die schon seit langem infolge der Teuerung und des Personalmangels unter der Hand gestiegen waren, hätten jetzt allgemein und durchgreifend in Form einer Teuerungszulage erhöht werden müssen, weil der Ablauf der fünfjährigen Lohnfrist mit Ende des Jahres bevorstand und einer unveränderten Fortdauer der tariflichen Vereinbarungen auf ein weiteres Jahr durch eine den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen einigermaßen entsprechende Teuerungszulage Rechnung getragen werden mußte, um größeren Schwierigkeiten vorzubeugen und den gewerblichen Frieden zu sichern. Alle diese Umstände machten leider eine weitere Steigerung der Preise für Druckarbeiten jeder Art zur zwingenden Notwendigkeit, so daß sich ein Gesamtaufschlag von 15 bis 20 Proz. gegenüber den vor dem Kriege bestehenden Preisen ergebe. Dieser Aufschlag bezieht sich jedoch nicht auf Papier und auf Stereotypie- und sonstige Metalle, die teilweise um 100 Proz. und noch mehr gegen früher gestiegen sind.

Wer die Höhe des Preisaufschlages im deutschen Buchdruckgewerbe vergleicht mit den Erhöhungen in andern Gewerben, wird zusehen müssen, daß jener so bescheiden wie nur möglich ausgefallen ist. Und doch begegnet seine Durchführung erheblichen Schwierigkeiten. Einmal bei solchen Prinzipalen, die sich nicht daran gewöhnen können, für Mehraufwendungen im Betriebe den richtigen Ausgleich anzufordern, und andererseits bei gewissen Auftraggebern, die keinen Sinn und kein Empfinden dafür haben, daß das Buchdruckgewerbe ebenso wie alle übrigen Gewerbe unter dem Einflusse des Kriegs in erheblichem Maße zu leiden hat, und daß es bei der Verkeuerung aller Materialien unmöglich ist, zu alten Preisen zu liefern. In letzterer Beziehung scheinen die Budapester Prinzipale weit besser daran zu sein als ihre deutschen Kollegen, denn sie erhöhten die Druckpreise im Verlaufe des Kriegs bereits zum dritten Male (die letztmalige Erhöhung betrug sogar 70—80 Proz.). Die deutsche Prinzipalorganisation weist in ihrem an alle tarifstreuen Buchdruckereibesitzer gerichteten Rundschreiben, die Druckpreiserhöhung betreffend, darauf hin, daß an dem zu niedrigen Stande der Druckschancenpreise die Buchdruckereibesitzer selbst viel mit schuld sind. Mit Bezug hierauf heißt es in dem Rundschreiben sehr richtig, daß der Erfolg aller Bemühungen auf dem Preisgebiete hauptsächlich und beinahe ausschließlich abhängt von der Erkenntnis eines jeden einzelnen Buchdruckereibesitzers, daß er sich von der Forderung der erhöhten Preise nicht ausschließen darf. Erst dann, wenn in allen Druckereien und ebenso von den größeren wie von den kleineren Betrieben die Preisaufschläge zur Geltung gebracht werden, wird auch die Auftragsgeberseite sich überzeugt werden können, daß die Buchdruckereien keine höheren als die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unbedingt nötigen Preise beanspruchen.

Ein Feldzug der Erziehung und Aufklärung auf der ganzen Linie ist dringend notwendig. Die Gehilfenschaft wird, wenn man auch ihr gegenüber den Grundsat „Leben und leben lassen“ in dieser schweren Zeit gelten läßt, an dieser Erziehung und Aufklärung ebenso nachdrücklich mitwirken wie bei der Bekämpfung von Gewerbeschädigungen auf dem Konkurrenzgebiete überhaupt. Von der Aufrechterhaltung der Existenzmöglichkeit der Druckereien hängt auch für die Gehilfen sehr viel ab! Diejenigen Buchdruckereibesitzer, die nicht den Mut haben, angemessene Preise zu fordern, verlangen in der Regel desto Unmöglicheres von ihrem Personal, das für alle Verrechnungen in den Voranschlägen „geradeziehen“ muß, will es nicht den Vorwurf mangelnder Leistungsfähigkeit auf sich laden. Wir können aus diesem Grunde und aus den allgemeinen Bedürfnissen der Zeit heraus nur aufrichtig wünschen, daß die vom Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins vorgeschlagenen Preisaufschläge allerorten wirklich zur Durchführung gebracht werden, damit zugleich auch der Gehilfenschaft ihr Recht wird auf Teuerungszulagen, die den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen einigermaßen entsprechen.

Sicht- und Schattenseiten der Lehrlingsausbildung

„... Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Wie freut sich noch heute ein jeder im Beruf als gewordener Buchdrucker über all die lieben Menschen, die ihm in der Lehrzeit und im späteren Leben bei der Bereicherung seines Wissens in fachlicher und anderer Beziehung treu zur Seite standen. In der Lehrzeit war es der Lehrprinzipal, ein Buchdruckereibesitzer, dessen Vater ihm, dem zwölfjährigen

knollstüben Jungen, den Gehilfen ins Bett stellte, damit er heizeln schnell und gut lesen lernen sollte. Er hatte auch schnell gelernt, wie man den Buchstaben aus dem unteren Teile des Faches herausnehmen konnte, ohne daß ein sogenanntes Loch in demselben entfiel. Und außerdem war es ein Geher mit Gymnasialbildung, der mich in so manchem unterrichtete. Nach der Lehrzeit war es die Typographische Gesellschaft. Hier traf ich Prinzipale, Faktoren und Gehilfen, die ihrem Berufe lebten und infolge ihres großen Wissens und ihrer vielseitigen Erfahrungen auf jede Frage Auskunft geben konnten und diese gern gaben. Der Geldbeutel spielte da keine Rolle. Der reichste Prinzipal ging mit dem ärmsten Gehilfen nach Hause, denn beide verfolgten ein und dasselbe Ziel: Bervollkommnung im Beruf, und daher die gegenseitige Werkschätzung. Und was war das Ergebnis? Ein Freundschaftsverhältnis bis zum Tode. Besonders, nachdem ich mich selbständig gemacht hatte, lernte ich noch vieles von diesen alten, lieben Freunden, und ich lerne noch heute von ihnen. Eines Falles möchte ich besonders Erwähnung tun. Man hatte mich mit 19 Jahren in eine Gesellschaft eingeladen, in der nur Buchdrucker zu verkehren pflegten. Dort lernte ich zwei alte, ergraute Kollegen kennen, von denen der eine Sanskrit, der andre Noten leste. Das gab es in meiner Druckerei nicht. Kaum hatte ich den Wunsch geäußert, die Sagararten einmal kennen zu lernen, da luden mich beide auch schon ein, sie in ihrer Offizin zu besuchen. Schon in den allerersten Tagen traf ich zu angegebener Stunde ein, wurde von dem Herrn Faktor zu den beiden Alten geführt und erhielt hier genauesten Aufschluß, indem sie mir alles erläuterten und praktisch vorführten. Erlaunt über das Wissen, zumal des Sanskritlehrers, verließ ich dankend die große Offizin und freute mich, wieder etwas hinzugelern zu haben. Beide biederen Kollegen sind längst tot, aber in meinem Herzen leben sie fort. So wird es allen ergehen, die im Leben mit tüchtigen Fachleuten zusammentreffen und sich mit ihnen in ihrem beruflichen Wissen wie auch auf anderen Gebieten austauschen.

Einen ganz verkehrten Standpunkt nahm dagegen einer meiner früheren Obermalchinenmeister ein, indem er es für falsch hielt, wenn man die Lehrlinge mit allem, was man selbst weiß, vertraut mache. Er vertrat den Standpunkt, was einer lernen will, muß er aus sich selbst heraus lernen. Ich machte ihm aber darauf aufmerksam, daß auch er Kinder habe, und daß auch diese einmal in eine Lehre kommen würden. Ich glaube nicht, daß er dann mit einem ebenso denkenden Lehrherrn oder dort beschäftigten Gehilfen, die es ihm gleichsam würden, zufrieden sei. Darauf ist er mir die Antwort schuldig geblieben. Nichts ist verkehrter als so etwas. Je tüchtiger die Menschen in einem Berufe sind, desto höhere Anforderungen können sie stellen. Warum lohnt denn gerade das Buchdruckgewerbe im allgemeinen noch so schlecht? Weil wir viel zuviel Stümper unter uns haben! Jeder kleine Buchbinder oder Kaufmann pflichtet in unsern Beruf hinein. Darin liegt der Krebsknoten! Unter wirklich geklärten Buchdruckern würde es anders um uns aussehen. Beförderer und Kunden fragen nicht danach, ob die betreffende „Buchdruckerei“ Stümper beschäftigt, und wie sie dieselben entloht, sie fragen auch nicht danach, ob die Arbeit sachgemäß ausgeführt ist, ihnen ist mit dem „billigsten“ Manne gedient. Daher kommen die niedrigen Druckpreise und Löhne. Wie soll eine gut eingerichtete, fachmännisch geleitete Druckerei, die ihre Leute anständig bezahlt, mit solchen „Geldläusen“ konkurrieren können? Außer diesen Kleinbetrieben, die auf Hausiererart die laufenden Druckarbeiten hereinholen, haben wir aber auch noch unter den „fabrikmäßig“ arbeitenden Buchdruckereibetrieben schwer zu leiden, da sie die meisten kleineren Arbeiten bei ihrer mangelhaften Ausführung viel billiger zu liefern imstande sind. Beide Arten von Betrieben bilden Lehrlinge aus. Was diese aber lernen können und gelernt haben, danach fragt niemand. Sie sind Gehilfen geworden und suchen Arbeit. Kommen sie glücklicherweise in eine wirklich von Fachleuten geleitete Druckerei, dann fangen sie erst an zu lernen, denn in der Lehre war kaum einer da, der ihnen etwas lernen konnte. Die Leidtragenden aber sind die Prinzipale, die so mindermäßig vorgebildeten, von Geschmacksinstin und typographischen Regeln keine Ahnung habenden Gehilfen doch den Gehilfenlohn zahlen müssen. Bei der Abhaltung von Gehilfen- und Meisterprüfungen kann man am besten wahrnehmen, wie traurig so mancher in seinem fachlichen Wissen beschlagen ist. Es ist mir gelegentlich einer Meisterprüfung selbst passiert, daß ich den Syndikus der Gewerbestammer überzeugen konnte, wie wenig der Prüfling von seinem Fache verstand, und er mußte zugeben, daß ich recht handelte, als ich letzteren für unfähig erklärte, an der weiteren Prüfung teilzunehmen. In der großen Mehrheit stammen derartige Lehrlinge aus Druckereien von Nichtfachleuten. Hier können nur die Gehilfen- und Meisterprüfungskommissionen wirksam eingreifen, indem sie die Prüflinge einfach zurückweisen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, daß wir eine strengere Gesetzgebung erhalten, die es den Stümpern überhaupt unmöglich macht, Lehrlinge auszubilden. Es ist aber hierzu erforderlich, daß Prinzipale wie Gehilfen straff miteinander Hand in Hand gehen. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ist es kaum möglich, einen notorischen Pflücker von der Ausbildung, vielmehr Haltung von Lehrlingen auszuschließen.

Sich bin der Überzeugung, daß die überwiegende Mehrheit unrer Gehilfenschaft den Standpunkt des Artikel-schreibers vertritt. Es wäre auch sehr bedauerlich, wenn dem nicht so wäre. Jedenfalls kann unser deutsches Buchdruckgewerbe nur gehoben werden, wenn alle mitzubehalten bereit sind. Eine Besserung unrer Einkommensverhältnisse kann nur eintreten, wenn wir unsern Beruf auf eine Höhe bringen, den andre Staaten nicht zu erreichen ver-

mögen. Sicher wird jeder deutsche Fachmann seine Gehilfen gern so entlohn, daß sie ein menschenwürdiges Dasein genießen können. Wer aber arbeitet gegen die Bestrebungen der Fachleute — gegen den mit der Gehilfenschaft vereinbarten Tarif? Meist sind es Kaufleute mit Großkapital, die die Verhältnisse des Arbeiters nicht kennen oder — besser gesagt — nicht kennen wollen, die nur darauf bedacht sind, alle Arbeiten an sich zu reißen und dadurch Druckpreise und Löhne herunterbringen. Sie haben keinen Sinn für Kunst, sie kennen auch keine Freude am Berufe, sie arbeiten nur für ihren Geldbeutel!“

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Wie zu jedem Aussertermin, so hatte auch diesmal der Gauvorstand alle Kollegen zu einer besondern Versammlung eingeladen, welche Herrn ihre Lehrszeit beendet haben. Gegen 100 junge Kollegen waren am 1. Mai dem Aule gefolgt und lauschten mit Aufmerksamkeit den Ausführungen der Redner, welche ihnen Zweck und Leistungen des Verbandes und den Inhalt unrer Tarifs klar machten. Durch Gesang unrer „Typographia“ wurde die Versammlung stimmungsvoll eingeleitet. Kollege Massini begrüßte dann die Erschienenen und ermahnte sie, auf den Ernst der Zeit und die Bedeutung des Tages hinweisend, zu freier Kollegialität und Pflückerfüllung. Die Entwicklung unrer Organisation führte Kollege Albrecht in großen Zügen den Anwesenden vor Augen. Kollege Scheller schilderte unsere Tarifgemeinschaft und Kollege Braun die Wirksamkeit der Sparten, auch der Sängerspartie hierbei gedenkend. Mit einem wackeren Liede schloß der offizielle Teil der Versammlung. Echte Buchdruckerkollegialität hielt die Erschienenen noch eine Stunde beisammen.

Sg. Mauen i. B. Unre Monatsversammlung am 29. April war ziemlich gut besucht. Die wichtigsten Tagesordnungspunkte waren: Aufnahme der Neuausgelernten und Aussprache über die jetzige tarifliche Lage. Von den Neuausgelernten — zehn am hiesigen Orte — lagen fünf Aufnahmegehuche vor, vier von diesen jungen Gehilfen stehen bereits unter den Nahmen. Der Vorsitzende legte den Neuausgenommen ans Herz, recht strebsame Mitglieder unrer Verbandes zu werden. Die Aussprache über die tarifliche Lage war sehr lebhaft; sie zeigte, daß man mit der Verlängerung des Tarifs ohne bestimmte Regelung der Teuerungszulagen nicht einverstanden war. Auch über die von den hiesigen Firmen gewährten Teuerungszulagen wurde Bericht gegeben. Die Ledigen sind hierbei überhaupt nicht berücksichtigt worden. Nachdem noch einige Berichte erfaßt und verschiedene Eingänge und Grüße vom Felde bekanntgegeben waren, hatte die Versammlung ihr Ende gefunden.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erlebten das Eiserne Kreuz; Johann Bieling (Bodum), Artur Harke (Salle a. S.), Artur Göthe (Leipzig), Johann Kreiner und Hermann Lohrum (Maina) sowie Heinrich Heuser (Neumied). Damit haben bis jetzt 1505 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Schweizerdegen und Angestelltenversicherung. Vor einiger Zeit hat das Obergericht für die Angestelltenversicherung unter Aktenzeichen P. 87,15 eine Entscheidung getroffen, wonach ein Schweizerdegen, der auch redaktionell beschäftigt wird, bei der Angestelltenversicherung auf Grund folgender Voraussetzungen versicherungspflichtig ist: Es bedarf in der Druckerei eines mit Aufsicht- und Anordnungsbeugnissen ausgestatteten Angestellten, der in Vertretung des Arbeitgebers den Betrieb aufrechterhält. Die Aufgabe der körperlichen Mitarbeit ist unter diesen Umständen nicht ausschlaggebend. Besonders wird aber der Angestellte durch redaktionelle Mitwirkung bei Herausgabe einer Zeitung aus dem Kreise der handarbeitenden Bevölkerung herausgehoben. Es handelt sich dabei um eine höhere, mehr geistige Beschäftigung, wie sie von einfachen Arbeitern weder verlangt wird, noch geleistet werden kann. Dabei ist der Umstand, daß für diese Tätigkeit keine besondere Vorbildung urkundlich nachgewiesen wird, ohne Bedeutung. An der gehobenen Stellung wird auch dadurch nichts geändert, daß die schriftlichen Berichte des Betreffenden vor Aufnahme in die Zeitung durchgelesen werden, und er nur gegen vierzehntägige Kündigung angestellt wird.

Preissteigerungen in England. Eine der zuverlässigsten volkswirtschaftlichen Zeitschriften Englands, der „Economist“, veröffentlichte dieser Tage die üblichen Preisregulierungsmittel für den Monat April. Es geht daraus hervor, daß die Preise für die verschiedenen Lebensmittel und andre wichtige Artikel wiederum eine bedeutende Steigerung durchgemacht haben. Sie betragen: für Getreide und Fleisch 970/2 (im Januar 1916: 946/2), mittlere Ziffer vor dem Kriege 500), andre Nahrungsmittel, wie Tee, Zucker usw., 511 (bzw. 465 und 300), Textilwaren 794/2 (bzw. 782/2 und 500), Mineralien 895 (bzw. 761/2 und 400), Verschiedenes, wie Gummi, Bauholz, Die usw., 1019 (bzw. 884/2 und 500), Gesamtzahl demnach 4190 (bzw. 3840 und 2200) und in Prozenten ausgedrückt: 190,5 (bzw. 174,5 und 100). Vergleicht man diese Ziffern mit deutschen Verhältnissen, so könnte man sagen, die Engländer müssen den Preissteigerungen selbst schon enger schütten

* Unter anerkennender Bezugnahme auf unsern Artikel „Der Jugend Aufreicherung“ in Nr. 47 ging uns von einem Prinzipal, von dem uns bekannt ist, daß er noch zu jenen gehört, die selbst als Buchdrucker gelernt haben und daher wohl wissen, daß alle modernen Gewerbetreibenden gerade im Buchdruckgewerbe auf ganz falsche Bahnen führen, das hier zum Ausdruck gelangende Schreiben zu. Wenn wir auch, was in der Natur der Sache liegt, die Meinung sein liegt, nicht in allen Punkten mit dem Verfasser einer Meinung sein können, so halten wir doch seine Anschauungen über die berufliche Fortbildung, das Musterstudium und die Konkurrenz in mancher Hinsicht für so beachtlich, daß wir sie auch den Lesern des „Kor.“ zur Kenntnis übermitteln. Die Redaktion.

als wir. In Wirklichkeit ist aber bekanntlich die Kaufkraft der Engländer wesentlich stärker als bei uns. Erst die Senkung der letzteren wird auch für die deutsche Arbeitererschaft den diesbezüglichen Vorurteil der Engländer überwinden lassen. Die Gewährung von entsprechenden Steuererleichterungen ist das beste Mittel hierzu. Wer also in dieser Hinsicht bei uns vorbildlich wirkt, der hilft auch letzten Endes nur dem Vaterland, und wer sich in eigenmächtiger Weise Zurückhaltung auferlegt, stärkt seine Gegner.

Schlaflichter der Lebensmittelerzeugung. Der allmonatlich erscheinende Bericht über den Stand der Lebensmittelpreise in Berlin, der vom städtischen statistischen Amte veröffentlicht wird, gibt für Mitte April d. J. im Vergleich zu gleichen Zeit der beiden vorhergehenden Jahre folgendes Bild. Am Mitte April kostete das Pfund (wo nicht anders angegeben) in Pfennig:

	1914	1913	1916
Speisekartoffeln (10 Pfd.)	25	75	65
Büchsenfleisch	112	120	280
Schiringer Fleischwurst	120	160	200
Feine Leberwurst	120	140	250
Randleberwurst	110	140	240
Berliner Meistwurst	120	140	240
Befle Schüringer Salamiwurst	180	240	400
Gekochter Schinken	160	240	360
Rohr Schinken	180	240	360
Berliner Sülzwurst	90	100	190
Seringe (1 Stück)	7 1/2	9	23
Tafelbutter	148	180	280
Margarine	85	105	200
Briekäse	100	120	130
Graupen	22	50	49
Kälberzähne	18	36	43
Haserlocken	28	36	55
Hasermehl	45	49	80
Roggenmehl	14	24	22
Weizenmehl 00	18	26	24
Weizengrieß	25	40	45
Kahao	120	240	500
Schokoladenpulver	100	140	280
Kaffee	148	175	288
Malzkaffee	25	40	55
Gebraunte Gerste	20	35	45
Zucker (Melis)	21	24	30
Salz	11	12	12

Diese Zusammenstellung ergibt für Mitte April 1914 einen Einheitspreis von 21,72 Mk., für die gleiche Zeit und Warenmenge im vorigen Jahre von 29,41 Mk. und für Mitte April d. J. einen solchen von 47,16 Mk. Die Steigerung von 1914 auf 1915 beträgt 35,1 Proz., von 1915 auf 1916 jedoch 64,1 Proz., von 1914 auf 1916 sogar 117,1 Proz. — Die „Soziale Praxis“ bringt zu dieser Frage eine interessante Aufstellung darüber, wie diese Lebensmittelverwertung auf den Haushalt jener Leute wirkt, die auf ein festes Gehalt angewiesen sind. Es heißt darin: „Berechnet man die Mengen an Lebensmitteln aller Art, die in dem Haushalt eines jüngeren Angestellten oder mittleren Beamten in Berlin mit einem Einkommen von etwa 2400 Mk. in einem Jahre verbraucht werden und legt dafür die mittleren errechneten Preise an, so ergeben sich rund 1150 Mk. jährliche Ausgaben vor dem Kriege. Nimmt man nun an, daß im Jahre 1915 hinsichtlich der Menge und Güte dieselben Nahrungsmittel verbraucht wurden, so würde sich durch die Preissteigerung die Ernährung in Berlin um rund 670 Mk. oder 58 Proz. verteuert haben. Besitzt der Haushaltungsvorstand kein Vermögen, so bleibt nichts anderes übrig, als sich einzuschränken sowohl in bezug auf die Menge wie auf die Art der Nahrungsmittel. Es tritt mithin eine Bedarfsverschiebung von teureren, knappen Waren zugunsten der billigeren Lebensmittel ein, die allerdings da ihre Grenzen hat, wo Gefährdung der Gesundheit und Verminderung der Arbeitskraft droht. Berücksichtigt man die Bedarfsverschiebung qualitativer und quantitativer Art, so sind die Ausgaben für die Ernährung um mindestens 250 Mk. oder 22 Proz. gestiegen. Die Ausgaben für die einzelnen Bedürfnisse des Lebens verteilen sich etwa so: Für Nahrung 45 Proz. oder 1080 Mk., Wohnung 18 Proz. oder 432 Mk., Kleidung, Wäsche usw. 13 Proz. oder 312 Mk., und für Heizung, Beleuchtung, Steuern, Abgaben, Erholung 576 Mark oder 24 Proz. eines Jahreseinkommens von 2400 Mark. Dies waren die Aufwendungen vor dem Kriege. Um diese Bedürfnisse jetzt selbst bei Berücksichtigung größtmöglicher Einschränkung befriedigen zu können, müßten die Ausgaben bei der Nahrung um 22 Proz., bei den übrigen Dingen um 10 Proz. (mit Ausnahme der Wohnung) erhöht werden, so daß die Gesamtlebenshaltung in der Praxis sich um 13,6 Proz. (statt 2400 Mk. sind 2726,50 Mk. nötig) verteuert hat. Theoretisch hat sich die Lebenshaltung, da ja die errechnete Preissteigerung der Lebensmittel 58 Proz. betrug, um rund 30 Proz. verteuert. Wir müssen aber auch noch bedenken, daß das dieser Untersuchung als Maßstab dienende Einkommen von 2400 Mk. nur von einem geringen Teile der Berliner Steuerzahler erreicht wird. Nicht weniger als 82,49 Proz. aller physischen Zeinsten müssen mit 1800 Mk. und weit weniger jährlich ihren Lebensunterhalt bestreiten. Da ist selbst eine Steuerungsmaßnahme von nur 13,6 Proz. ein recht ungeliebter Gast. Berücksichtigt man ferner, daß der Anteil der Nahrung an der Lebenshaltung um so größer ist, je geringer die soziale Stellung und das Einkommen des Verbrauchers wird, so dürfte der Steuerungsmaßstab für den größten Teil der Bevölkerung ein weit höherer sein. Es drängt sich daher von selbst die logische Folgerung auf: Ebenso wie der Staat bemüht ist, durch richtige Verteilung der Lebensmitteloorräte Mängel zu beseitigen, so müßte auch eine Ausgleichsweise gefunden werden, um das Geldbedürfnis der ärmeren Bevölkerung zu befriedigen!“

Kommenzare zur Vereinsgesetznovelle. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ beurteilt den Kernpunkt der von der Reichsregierung vorgelegenen Wänderung der Gewerkschaften beengenden Bestimmungen des Vereinsgesetzes u. a. folgendermaßen: „Die der Vorlage beigefügte Begründung hebt hervor, daß den eigentlichen Ziel in der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereine in ihrer sozial- und wirtschaftspolitischen Betätigung vollkommene Freiheit zu gewähren sei. Andererseits müßte verifiziert werden, daß eine rein politische Vereinsstätigkeit nur deshalb von den Beschränkungen, die ihr sonst im allgemeinen Interesse auferlegt sind, frei bleibt, weil die Vereinigung, die sie ausübt, eine Gewerkschaft ist oder auch nur die Etikette einer solchen gewählt hat. Den Gewerkschaften wird in ihrem eigenen Interesse dringlichst geraten, sich auf das Gebiet der Wirtschaftlich- und Sozialpolitik zu beschränken und von der Behandlung rein politischer Fragen (auswärtige Politik, Verfassung, Wahlrecht) Abstand zu nehmen. Ohne weiteres aber ist nun einzusehen, daß diese so sein ausgefallene Scheidung in der Praxis kaum jemals durchzuführen werden kann oder wird, es müßte denn sein, daß die Gewerkschaften ihren Charakter von Grund aus umwandeln. Das offizielle „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ beschäftigt sich z. B. in seiner Nummer vom 29. April im Leitartikel mit der Politik des 4. August 1914 und der Parteipolitik, auf welche letzteren Punkt die gleiche Nummer noch an späterer Stelle ausführlich zurückkommt. Wir finden ferner einen Hinweis auf den vom amerikanischen Arbeiterbund empfohlenen Weltfriedenskongress und eine ausgiebige, nicht uninteressante Literaturübersicht, die sich aber fast ausschließlich mit rein politischen, auf den Krieg bezüglichen Dingen beschäftigt. Der Inhalt der ganzen Nummer ist zur guten Hälfte politischer Natur. Wenden wir uns aber von diesem amtlichen Publikationsorgan zu der übrigen gewerkschaftlichen Presse, so finden wir fast durchweg ausgesprochen politische Organe, die gar kein Hehl daraus machen, daß sie ihre Hauptaufgabe in der Verfolgung rein politischer, d. h. soweit es sich um freigewerkschaftliche Organe handelt, in der Vertretung sozialdemokratischer Ziele erblicken. Wie will man überdies auf Schrift und Tritt eine Kontrolle darüber ausüben, ob sich die Sitzungen und Verammlungen der Gewerkschaften wirklich nur mit wirtschaftlichen oder auch mit politischen Dingen beschäftigen? ...“ Nach wie vor wird es also dabei bleiben, daß die Herren vom Schlage der „Deutschen Arbeiterzeitung“ alles als hochpolitisch und staatsgefährlich beurteilen werden, was ihnen nicht in den Kram paßt. In diesem Sinne werden sie sicher auch das abgeklärteste Vereinsgesetz sich nutzbar zu machen suchen. — Ferner wurde bei der Lage in Berlin ein Vertreter der deutschen Staatsarbeitervereine unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Nach längeren Erörterungen wurde eine Entschließung zum Reichsvereinsgesetz angenommen, in der es heißt: „Wenn es zur Grundlage werden soll, daß die Novelle zum Reichsvereinsgesetz für die staatlichen Beamten und Arbeiter belanglos sein soll; weil der Staat als Arbeitgeber diejenigen Beschränkungen weiter vornehmen wird, die die Novelle der politischen Handhabung entziehen will, dann muß einwandfrei erklärt werden, daß das Reichsvereinsgesetz auch in vollem Umfang auf die Vereine der staatlichen Beamten und Arbeiter Anwendung findet, soweit nicht andre reichsgesetzliche Bestimmungen entgegenstehen.“

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

Die offizielle Jubiläumspostkarte zum 50jährigen Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist im Verlage des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Leipzig) erschienen. Es ist zwar nur eine Postkarte, doch auch diese ist wieder eine Leistung, die dem Geschmack und der Rührigkeit der Kunst u. unres. fachtechnischen Verbandes alle Ehre macht. Die Bildseite der Karte wird beherrscht von einer Rittersgesellschaft, die in hymnolischer Weise die gewaltige Kraft und Festigkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker verkörpert. Gewappnet mit Schwert und Schild (auf dem in goldenen Lettern das Signet V. d. D. B. leuchtet), in voller Rüstung steht breit und schwer der Rittersmann auf kräftigem Fundament, an dem die Felsen zu lesen: „In Kämpfen geworden, in Stürmen bewährt. — Ein halbes Jahrhundert gekämpft, verehrt. — So steht du, Verband! Dir geloben wir Treue! — Ziel uns Schläger, mach stark uns und frei!“ Sinter dem Kämpfer funkelt ein ovaler, goldener Kranz, in den mit schwarzer Schrift die Worte gewoben: „Fünfzig Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker * 1866—1916.“ Richte Eichenblätter füllen ornamentlich an den Seiten des Ovals das Ganze zum geschlossenen Rechteck und ein schmaler Goldstreifen am Papierande der Karte hebt das Gesamtbild zu lebendigster Wirkung. Nicht nur die Idee ist vorzüglich, die im Entwurfe vom Kollegen Franz Helmberger (Berlin) stammt, sondern auch die Ausführung (die von der tüchtigen Buchdruckerin Radelli & Hille vorgenommen wurde) muß als freilich angepriesen werden. Es sind im ganzen nur drei Farben verwendet, die aber so geschickt angepaßt wurden, daß eine selten schöne Harmonie zustande kam. Man kann von einer gediegenen Buchdruckerarbeit sprechen, die durch künstlerischen Zug gehoben wurde, ohne daß die eine Leistung über die andre hinwegschreit. Deshalb macht es Freude, festzustellen, daß diese kleine Drucksache in Inhalt und Ausführung würdig des wichtigsten Gedenktag eines großen Buchdruckerorganisations gehalten ist und im ganzen genommen die größte Beachtung und Verbreitung verdient. Besonders unsere Kollegen an den Fronten draußen wird

dieses kleine Gedenkblatt große Freude bereiten, und kein selbstgrauer Buchdrucker sollte am Jubiläumstag ohne diese feinsinnige Ausrüstung der noch in der schwarzen Zukunft emflughenden Kollegen sein. Das Geschäft der Zulieferungsberechtigt und das Bewußtsein, ein große Familie zu sein, wird diese Karte nun lösen und befrachten können. Diese letzten Momente sind um so leichter zu erreichen, als in kluger Weise auch die Aktion der Postkarte der Zeit angepaßt wurden. Die Jubiläumskarten sind für das Stück mit 5 Pf. zu beziehen durch die Verlagsabteilung des V. d. D. B., den Kollegen Otto Schröder, Leipzig-Connwitz, Selnackerstraße 6.

Verschiedene Eingänge.

„Jahrbuch des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen.“
 „Die Fürsorge für kriegsverletzte gewerbliche Arbeiter.“ Von Gewerkschaftsinspektor Dr. Friedrich Strup in Gleiwitz. Nr. 29 der Schriften des Deutschen Werkmeisterverbandes. Preis 25 Pf. Verlag der Werkmeister-Buchhandlung in Düsseldorf.
 „Für Alle Welt.“ 40. bis 42. Kriegsnummer. 22. Jahrgang. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 40 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Gestorben.

In Nachen am 3. Mai der Korrektor Johann Büchels von dort, 56 Jahre alt — Schwindsucht.
 In Altenburg am 7. Mai der Seher Kurt Fuchs, 39 Jahre alt.
 In Hamburg am 6. Mai der Faktor Gustav Kulemann von dort, 60 Jahre alt — Leberkrebs.
 In Hamm am 6. April der Seher Johann Wieszorek aus Lipine, 37 Jahre alt — Kehlkopf- und Lungen-tuberkulose.
 In Karlsruhe am 3. Mai der Maschinenseher Georg Buz von dort, 39 Jahre alt.
 In Krefeld am 17. Februar der Seher Johann Ringen aus Hils, 30 Jahre alt; am 4. Mai der Drucker Franz Schmitz, 54 Jahre alt.
 In Leipzig am 29. April der Seher Max Senferth aus Weidenroda, 53 Jahre alt — Nierenentzündung; am 6. Mai der Seher Rudolf Benediger aus Halle a. S., 42 Jahre alt — Kehlkopf- und Lungen-tuberkulose.
 In Wien am 25. April der Seher Bruno Hallad, 48 Jahre alt; am 26. April der Seher Philipp Knech, 59 Jahre alt; am 28. April der Seher Joseph Jahoda, 64 Jahre alt; am 30. April der Drucker Franz Brenner, 19 Jahre alt.

Briefkasten.

M. G. in S.: Eingegangen. Frdl. Gruß! — Fr. A. 100: 1. Fragen Sie beim Märischen Technikum in Leipzig, Gensefelderstraße, diesbezüglich an; 2. Das kommt auf ein Gehalt an; 3. Eine derartige Vergütung ist wohl durch die mit der Zeit erfolgende Einkapselung des Geschloßes ausgeschlossen. Fernubl. Gruß und weitere Gesehung! — Fr. C. in M.: Wenden Sie sich an G. C. Das wird wohl eine falsche Rechnung sein. — U. J. in W.: Der betreffende Antrag ist durch Annahme erledigt worden. Das zuständige Kriegsministerium hat erst in den letzten Tagen einen neuen Erlass herausgegeben, wonach im Sinne des Antrags verfahren werden soll. Eine nochmalige Beratung ist daher überflüssig. Lesen Sie denn keine Tageszeitung? — Fr. St. in W.: Erscheint in acht Seiten; Veränderung erfolgt vom 17. Mai an. — Fr. B. in S.: 2,15 Mk. — Fr. C. in Krefeld: 5,15 Mk. — Fr. N. in Potsdam: 2,60 Mk. — Fr. W. Schl.: Abwarten und — Tee trinken!

□ □ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, Fernpredr.: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Katowitz. Der Seher Peter Kolodziej (Hauptbuchnummer 3640), welcher mit zehn Resten von hier abgereist ist, wird erlucht, seine Adresse an den Kattierer Friedrich Kautscher, Beatestraße 31, innerhalb 14 Tagen gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen.
 Bad Nauhausen i. Weßf. Vorsitzender: Wilhelm Laute, Lindenstraße 6 I. Die Kassengehäfte hat Kollege Laute bis auf weiteres mit übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigefugte Adresse:
 Im Gau Nordwest 1. der Seher Friedrich Eden, geb. in Grohn-Begeck 1876, ausgl. in Begeck 1894; war schon Mitglied; 2. der Schweizerbege Hermann Heims, geb. in Kofstedt (Kreuz Sarburg) 1894, ausgl. in Rastede i. Oldenb. 1912; war noch nicht Mitglied. — 3. Oskta in Bremen, Sardenbergstraße 52.
 Im Gau Württemberg der Drucker Karl Bess, geb. in Lahr i. B. 1890, ausgl. dal. 1908; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Keufelstraße 54.

Verammlungskalender.
 Bochum. Bezirkssektorenversammlung Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Bahnelied in Bochum, Bermannehöbe.
 Essen. Verammlung heute Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale S. Kleinenbodens, Reilinghauser Straße 88.
 Gera. Verammlung heute Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Störstadtischen Turnhalle“.

Als Ersatz für baumwollene Buchlappen bzw. Buchtücher
 und Buchfäden aus Spinnereiabfällen empfehle bestes gekrepptes, sehr feingehäbiges
 Seidenpapier. Preis für 10000 Bogen 38:33 cm 100 Mh. ab Dresden.
 Von Staatsbetrieben ausprobiert und Millionen Stück bestellt.

Rührige Vertreter gesucht.

J. W. Schulze, Dresden-N., Louisestraße 10. [310]

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

110.000 Lose — 55.000 Gewinne — Prämie in 5 Klassen.
 Jedes 2. Los gewinnt.

800.000 M. 500.000 M.
300.000 M. 200.000 M.
150.000 M. 100.000 M.

Klassenlose (in jeder Klasse) 1/2 M. 50.—
 Voll-Lose (für alle Klassen) 1/2 M. 50.—
 (für alle Klassen) 1/2 M. 50.—
 M. 125.— M. 250.—

Paul Lippold Königl. Lotteriedirektor Leipzig
 Richard-Wagner-Strasse 10.
 Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Berein „Gutenberg“ Glensburg
 Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schloßstraße:
Versammlung

Das 50jährige Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Redner: Gauvorsitzer Marlin Prüfer (Ahl).

Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden zu dieser Versammlung eingeladen.
 Der Vorstand. [344]

Unterstützungstafel für Buchdrucker der Pfalz
 Die diesjährige **Generalversammlung**

findet Sonntag, den 25. Juni in Neustadt (Pfalz). Anträge hierzu wollen bis zum 4. Juni an den
 Vorsitzenden H. Meßmer in Neustadt, Stangenbrunnengasse 1, eingereicht werden.

Ostern ausgebildete Schriftsetzer
 die militärfrei sind, stelle in meiner Werkabteilung sofort ein. [341]
 Buchdruckerei G. Reichardt, Großsch bei Leipzig.

Tüchtige Maschinenmeister
 in dauernde Stellung sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [39]

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und
 Gehaltsansprüche erbeten. [312]
 Bierische Hofbuchdruckerei, Altenburg.

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister

in dauernde Stellung für sofort oder später gesucht. [305]
 C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg 5/7.

Rotationsmaschinenmeister

für Zeitungs- und variable Maschinen gesucht von [349]
 W. Birgenstein, Berlin-SW 48, Friedrichstraße 240/41.

Monotypsetzer

findet sofort Stellung. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche umgehend erbeten.
 Dreiner & Pfeiffer, Königl. Hofbuchdrucker, Stuttgart. [340]

Eine kleine Buch- u. Steindruckerei

mit Laden, in bester Gegend Sachsens, ist infolge
 plötzlichen Todesfalls sehr billig zu verkaufen. Off.
 unter E. K. 355 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Praktische Schlichter für Maschinenmeister
 mit langer Tätigkeit zum Messen des
 schwachen Maßdrehmessers, Vorarbeiten der
 Flächen usw. S. Wichmann, Steglitz i. Schl.,
 Wabertstraße 2. [352]

Polnischer Setzer

in dauernde Stellung für sofort gesucht. [290]
 M. Awiatowski & Co., Senne i. W.

Tüchtiger Schriftsetzer

für leichten Abdruck sofort oder in 14 Tagen
 gesucht. Lohn 56 Mh., bei guten Leistungen
 mehr. Buchdruckerei Ludwig Hoffner,
 Aht, Mühlstraße 49, Sinterhaus.

**Tüchtiger
 Linotypsetzer**

mit längerer Praxis zu baldigem Eintritt gesucht.
 (Mr. Tagesdienst.) [348]
 „Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

Maschinenmeister

militärfrei, der schon in Papierwarenfabriken ge-
 arbeitet hat und berechnen kann, findet bei
 hohem Lohne sofort angenehme Stellung. [302]
 Paul Reuther,
 Papierwarenfabrik und Buchdruckerei
 Reuditz a. B.

Tüchtige, militärfrei, auch kriegsbeschädigte oder
 nicht felddienstverwendungsfähige [319]

Maschinenmeister

werden in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.
 Reise bzw. Umzugsvergütung wird gewährt.
 A. Dittmann, Bromberg.

Maschinenmeister

gesucht. [284]
 Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Im Werk- und Abzugsdruck leistungsfähige
Maschinenmeister

sowie tüchtige Werk-, Insener- und Abzugs-
 setzer suchen sofort in dauernde Stellung [314]
 Gebhardt, Zahn & Randl, G. m. b. H.,
 Berlin-Schöneberg, Belgier Straße 61.

Linotypsetzer

(Kriegsbeschädigte), verb., wünscht sich in dauernde
 Stelle zu verändern. Off. Df. mit Lohnang. erb.
 C. Capeller, Müdenscheid, Werddorfer Straße 23.

**H. MATHAEUS
 DESSAU**
 Flößergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Gegen monatliche Teilzahlungen
 von 2 Mh. an erhalten Verbandskollegen Brauch-
 haus' Al. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mh.)
 von A. Siegl, München 7.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im
 „Graphischen Vereinshaus“, Alieghardstrasse 44:

Versammlung

Vortrag des zweiten Gauvorsitzenden Kol-
 legen Rudolf Albrecht:
 „Fünfzig Jahre Kulturarbeit“.

Zu dieser Versammlung, die ausnahmsweise
 am Vormittage stattfindet, laden wir unsere Mit-
 glieder, besonders die langjährigen Verbands-
 kollegen, herzlich ein. Der Vorstand. [281]

**Berein der in Schriftgießereien be-
 schäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Berlins und Umgegend**

Dienstag, den 30. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im Ge-
 werkschaftshaus (Saal 3): [343]

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen;
 2. Rollenbericht und Bericht der Revisoren; 3. Ber-
 gütung des Vorstandes; 4. Wahl des Vorstandes
 und der Revisoren; 5. Wahl eines Beraters zur
 Gewerkschaftskommission; 6. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz-, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren,
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung,
 Prospekt- und Kunstgewerbebeschule
 Barmen



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel,
 Sprechmaschinen, Musikinstrumente,
 Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franco liefern

Sonn & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Wiederum hat der schreckliche Krieg ein
 braves Mitglied aus unserm Bezirksverein
 als Opfer gefordert. Seit Kriegsbeginn im
 Felde, fiel in Ausübung seiner Pflicht am
 30. April der Stereotypsetzer [335]

Paul Säger

Sanitätsgefreiter im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 79
 im Alter von 39 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!

Bezirksverein Braunschweig,
 Verein der Stereotypen- und Galvano-
 plastiker.

Am der westlichen Front hat der Krieg
 wiederum zwei Opfer aus unserm Mitte ge-
 fordert. Am 13. April verstarb der Seher-
 kollege [338]

Ludwig Kühnlein

aus Eichenfeld, im Alter von 21 Jahren,
 an den Folgen eines Lungenschusses und
 am 27. April fiel der Seherkollege

Joseph Daufes

aus Würzburg, im Alter von 30 Jahren.
 Beiden werden wir ein dauerndes, ehren-
 des Andenken bewahren.

Mitgliedschaft Würzburg,
 Buchdruckerergänzerverein Würzburg.

Wiederum beklagen wir den Verlust
 eines langjährigen und lieben Kollegen,
 des Schriftsetzers [342]

Paul Kirchner.

Er fiel am 3. Mai bei den Kämpfen im
 Westen im 25. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Buchdruckerei
 Rudolf Mosse, Berlin.

Dem Weltkrieg zum Opfer fiel am
 Karfreitag, dem 21. April, unser lieber
 Kollege, der Maschinenmeister [346]

Karl Borisek

Soldat in einem k. k. Inf.-Reg.
 aus Kapitz bei Pirna.
 Ehrendenken seiner
 Die Kollegen der Firma
 Thiemig & Müblius, Dresden.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs
 fiel am 29. April unser lieber Kollege, der
 Drucker [347]

Willi Braunschweig

Gefreiter im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 207
 im Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Der Ortsverein Potsdam,
 Der Bezirksverein Potsdam,
 Der Maschinenmeisterverein Potsdam-
 Neuhabelberg.

Der Kampf für das Vaterland hat wieder
 drei liebe Kollegen aus unserm Reiben ge-
 rissen. Es seien die Seher [345]

Friedr. Böller

aus Krefeld, 27 Jahre alt;

Peter Suppers

aus M'rs, 21 Jahre alt;

Jakob Wingen

aus Biersen, 23 Jahre alt.

Ferner verstarb am 17. Februar nach
 langem Leiden der Seher

Johann Wingen

aus Hils, im Alter von 30 Jahren, und
 am 4. Mai schied nach kurzer Krankheit
 der Maschinenmeister

Franz Schmitz

im Alter von 54 Jahren, aus dem Leben.
 Ihn allen bewahrt stets ein ehrendes
 Andenken
 Der Bezirksverein Krefeld.

Am Sonntag, dem 7. Mai, verstarb
 nach längerem Leiden an den Folgen eines
 Blutherges unser lieber Kollege, der Ma-
 schinenmeister [351]

Bernhard Samecher

im Alter von 36 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird dem braven
 Kollegen dauernd bewahren

Das Personal der Kgl. Hofbuchdruckerei
 C. G. Mittler & Sohn, Berlin.

Am 3. Mai verschied nach längerem
 Leiden unser werter Mitglied, der Korrektor

Johann Büchels

aus M'rsen, im Alter von 56 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein M'rsen.

Am 6. April verstarb infolge längerem
 Leidens an Kehlkopfentzündung, der Seher

Johann Wieszorek

geb. am 20. November 1879 in Alpiné
 (Kr. Beuthen, O.-Schl.).

Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
 wahren

Der Ortsverein Hamm (Westf.).

Nach längerer schwerer Krankheit ver-
 starb am 7. Mai unser lieber Kollege, der
 Seher [337]

Kurt Fuchs

im 40. Lebensjahre.

Selbst über 20 Jahren Mitglied der Organi-
 sation, brachte er stets allen unsern Be-
 strebungen regles Interesse entgegen.
 Ein ehrendes Gedenken wird ihm be-
 wahren

Der Bezirksverein Altenburg.